

Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 19 (1912)

Heft: 48

Artikel: Das Vibrato der menschlichen Stimme

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-540115>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 07.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

dass für Unbemittelte die erforderlichen Gegenstände in genügender Anzahl vorhanden sind.

Was die technische Seite des Schulbades anlangt, so soll der Aus- und Ankleideraum aus etwa 20—30 Zellen bestehen, die mit selbstschließenden Stoffvorhängen, Sitzbrett und Kleiderreichen versehen sind. Der Raum ist ausreichend zu erwärmen und sowohl mit einer Frischluftzuführung als auch einer Vorrichtung zur Ablösung der verdorbenen Luft zu versehen. Ähnlich ist der Baderaum zu beheizen und zu lüften. In den Zellen befindet sich, ungefähr 1 Meter über dem Kopf des Badenden, die schräg oder senkrecht nach abwärts gerichtete Brause, welche das Wasser in einem dichten Regen so ergießt, dass der Körper des Badenden gleichmäßig ringsum von Wasser benetzt wird. Die Warmwasserzuleitung, der Mischapparat, der Bade- und Ankleideraum ist mit Thermometern auszustatten. Die Temperatur des Brausewassers soll etwa 32° Celsius betragen; mit dieser Temperatur wird ungefähr $1\frac{1}{2}$ Minute gebraucht; hierauf lässt man während der zweiten Minute die Temperatur des Brausewassers allmählich sinken und zwar bei den unteren und mittleren Klassen auf $20-21^{\circ}$ Celsius, bei den oberen auf 19° Endtemperatur.

Das Vibriato der menschlichen Stimme.

Adele, die hübsche Tochter des Hauses, kommt soeben vom Stadttheater. Sie hat sich höchst amüsiert, — an der „Lustigen“. Noch ist sie nicht über die Türschwelle getreten, und schon ruft sie den in stiller Stube Harrenden zu: „O, Rita, die kann tremulieren!“ —

Draußen auf der Straße schreitet ein Trupp Italiener daher. Sie singen ihren Lieblingskantus: „Grande Nation . . . O Italia bella ponesa!“ Feuriges, südliches Temperament lässt den Ton beben — Tremolo unter pari! —

In X. ist das Konzert aus. Man hatte es wieder einmal an ein größeres Oratorium gewagt und welchem Erfolg? Die Solisten wurden von auswärts bezogen, und da war es namentlich eine Altistin, die durch den jeelenvollen Vortrag ihres Parts die Zuhörerschaft ganz in Fann nahm! Man wusste nicht woher und wie das kam, ans Beifallklatschen dachte schon recht niemand, aber als das Publikum vom Konzertsaal ins Freie trat, da atmete es erleichtert auf. So etwas wie Hypnose fiel von ihm ab. Der alte Sängervater bemerkte seinem Nachbar gegenüber: „Noch nie habe ich ein solches Vibriato gehört.“

Unter Vibriato versteht man also nicht das eigentliche Tremolo,

welches am ehesten in der komischen Oper und Operette seine Berechtigung haben mag, auch nicht den unruhigen, wackeligen Sington der braunen Söhne des Südens — diese Tonbildung verstößt gegen die Gesetze der Schönheit und ist eine gesangliche Unart, wohl aber jene innig feine Bitterbewegung, in der sich die tiefe Empfindung, die Seelenschwingen des Menschen wieder spiegeln. Singt der Sänger so recht mit Gefühl — und das Kennzeichen trügt nicht —, dann gewahrt man, besonders im Kantilene-Singen, in der ruhigen, getragenen Vortragsart, diese gesangliche Verzierung. Das geschmackvolle Vibriato der Stimme bedingt eine natürliche Gefühlsanlage und eine gute Schulung des Atemapparates. Aber nicht nur das Herz spricht in diesem Falle mit, auch der Verstand, die Intelligenz. Wo diese fehlt, oder nur in gewissen Dosen vorhanden ist, da ist der Gesang nur halbe Arbeit, da mangelt das seelenvolle Vibriato, da geht dem Vortrage die höhere Weihe ab.

Ein schönes Vibriato trifft man selten — bei Dilettanten. Warum? Es setzt eine durchaus musikalische Natur voraus, ein Aufgehen des Sängers in der Kunst. Mir sind aus der Praxis als Vereinsdirigent vier Fälle von Bedeutung in Erinnerung:

a.) ein lyrischer Tenor. Dieser hatte eine schmiegsame, weiche, keineswegs starke Stimme und großes musikalisches Empfinden. Das Vibriato seines Falsett in hohen Lagen war bezaubernd schön.

b.) eine Sopranistin, die nicht nur über prächtige Stimmittel verfügte, sondern auch über eine seltene Intelligenz und Musikalität. Sang sie in der Kirche, so war der Gesang ein Gebet aus tiefstem Herzen, an dem sich neben der Sängerschar und dem Organisten auch das gläubige Volk erbauen konnte.

c.) eine Tenorstimme, lyrisch-dramatisch. Dieser Sänger entfaltete eine Kraft und einen Glanz der Stimme, welche sofort auffielen. Auch ein schönes Vibriato brachte er hervor. Da er aber nur Primarschulbildung genoss, und die Intelligenz ein gewisses Mittelmaß nicht überschritt, so waren seine Vibriati oft deplaziert und versagten gar in den Höhepunkten einer Komposition. Der Sänger vermochte also letzterer geistig nicht zu folgen.

d.) ein dramatischer Bariton-Tenor. Hier waren Intelligenz, Musikgefühl und Stimmittel in reichem Maße vorhanden. Der Sänger machte in der Tat bei seinen Einzeltvorträgen und im Chore einen festigen Eindruck. In der Mittellage klang das Vibriato sehr hübsch und wohltuend.

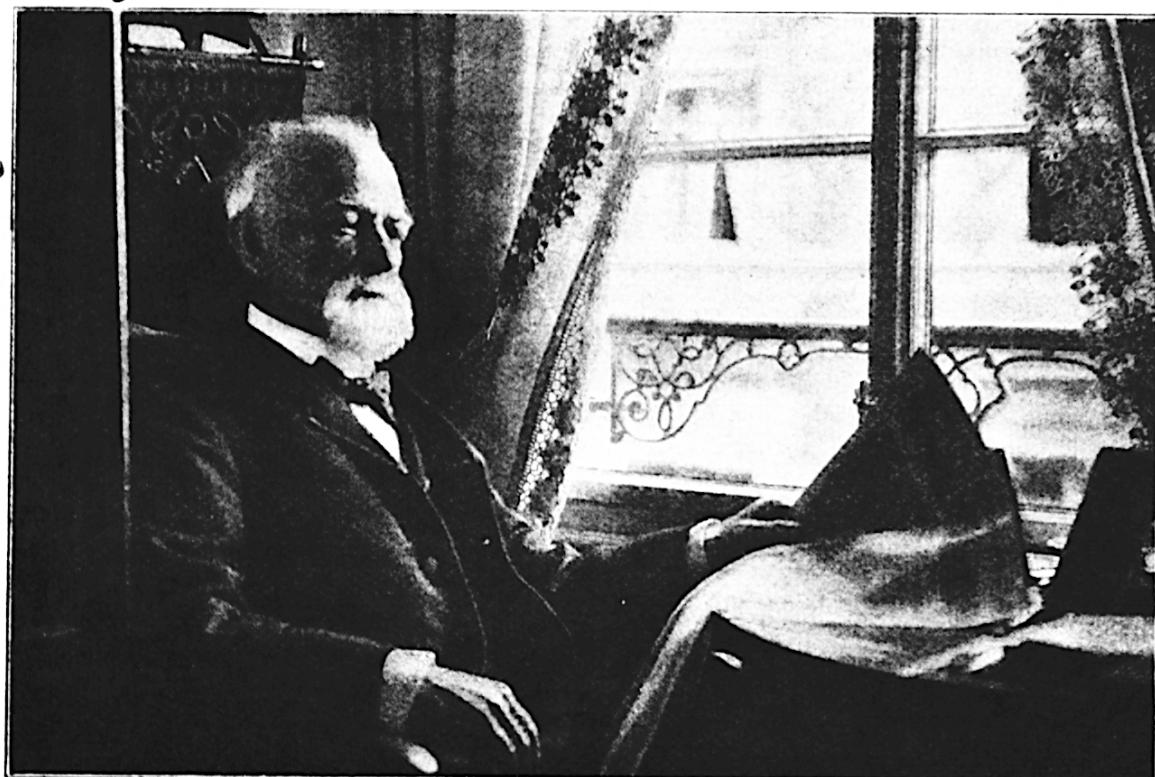
Zum Ruckuck mit dem Vibriato! wird vielleicht der eine oder an-

dere Leser ausrufen. Meinetwegen, erst das Notwendige, das Technische, dann die Verzierung. Aber ohne Bibriato gibt es keinen vollendeten Vortrag, also mit dieser Tatsache sich jedermann abzufinden hat.

— ss —, S.

† Konrad Schlumpf, alt Seminar-Uebungslehrer auf Mariaberg bei Rorschach.

Herr Konrad Schlumpf, wohnhaft gewesen an der Trogenerstrasse in Altstätten, geb. den 22. April 1824, war der Sohn der ehr-



samen Eltern Konrad Schlumpf, Uhrenmacher und der Hangartner Magdalena von Peterzell. Nach dem frühzeitigen Tode seiner Eltern kam der Waisenknabe mit seiner Schwester zu seinem Onkel Hrn. Pfarrer und Dekan Schlumpf in Gossau, wo er denn auch die beste Erziehung und Schulung genoß. 1837—40 besuchte er die alte kath. Kantonschule in St. Gallen, 1840—42 das kath. Lehrerseminar ebendaselbst. Von 1842—43 war er Lehrer in Oberindal (Gemeinde Jonstvil), von 43—48 in Guzwil, 48—57 in Schaffhausen, 57—58 in Lichtensteig. Dort avancierte er bereits nach einem Jahre vom Primar- zum Sekundarlehrer, welche Stelle er bis 1865 bekleidete. Im Jahre 1865 siedelte er als Musterlehrer ins st. gallische Lehrerseminar nach Rorschach über, — berall seinen vollen